

ELEKTRONISCHE UNTERSCHRIFT

Die elektronische Unterschrift (**digitale Signatur**) soll beim elektronischen Datenaustausch annähernd dieselbe Funktion erfüllen wie die eigenhändige Unterschrift auf Papierdokumenten. Sie erhält umso grössere Bedeutung, je mehr Dokumente und Informationen auf Kommunikationsnetzen übermittelt werden.

Folgende **Funktionen** sind zu erfüllen:

- **Abschluss** (Abgabe von Willenserklärungen),
- **Echtheit** (die Unterschrift ist tatsächlich die des Unterschreibenden),
- **Warnung** (keine übereilte Abgabe von Willenserklärungen),
- **Identität** (die unterschreibende Person ist tatsächlich die Person, der die Unterschrift gehört, d.h. keine Delegation der Unterschriftleistung an Dritte),
- **Beweis** (Unterschrift hat auch vor Gericht Beweiskraft).

Quelle: Martin Fechner, Elektronische Unterschrift, in: Mertens, P. et. al. (Hrsg.): Lexikon der Wirtschaftsinformatik, 3., vollst. Neubearb. und erw. Auflage, Berlin ..., 1997, S. 140

Rahmenbedingungen für digitale Signaturen:

- besonders effektive **kryptografische** Verfahren,
- Einsatz von **Schlüsselpaaren** („private key“ und „public key“),
- **Zertifizierung** durch öffentliche Zertifizierungsstellen (Zertifikat = digital signierter Schlüssel, der den öffentlichen Schlüssel mit dem Namen und anderen Merkmalen seines Benutzers verbindet)
- **gesetzliche Regelungen**
Am 22. Mai 2001 trat das neue deutsche Signaturgesetz in Kraft. Verabschiedet wurde der Entwurf vom deutschen Bundestag am 14. Februar 2001. Damit setzte der Bundestag eine bereits im Dezember 1999 beschlossene Richtlinie der europäischen Gemeinschaft in nationales Recht um. Das Gesetz löst das seit 1997 in Deutschland geltende Signaturrecht ab und passt die nationale Rechtsprechung an die EU-weit geltende Richtlinie an.
Wichtigste Neuerung des Gesetzes ist die rechtliche Gleichstellung der digitalen Signatur mit der handschriftlichen Unterschrift.

Quelle: Martin Bayer, in: Computerwoche 24/2001, S. 14